Geschlecht als Platzanweiser und Schlüssel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

teil der beschriebenen Frauen lebten schiesslich in einer Zeit, als tüchtige Haushalthilfen zu bekommen waren . Auch im Zeitalter des Staubsaugers wählen - Männlein und Weiblein - manchmal den Weg des geringsten Widerstandes...

Rogger verzichtet auf vollständige Listen und lässt dafür ihrer Erzählfreude freien Lauf, wenn ein bestimmtes Leben sie besonders gefangen nimmt. Die Studie liest sich zeitweise spannend wie ein Krimi. Nicht alle Generationen hatten es gleich schwer, mit grosser Fairness zeichnet die Autorin dies nach. Manchmal drängt sich indessen der leise Verdacht auf, dass sie bei tragischen Lebensläufen speziell mitfühlt und Gelungenes etwas übergeht. Trotz dieses kleinen Vorbehalts ist es ein sehr empfehlenswertes Buch, das eine Forschungslücke schliesst und den Appetit auf mehr weckt.

GESCHLECHT ALS PLATZANWEISER UND SCHLÜSSEL

Vom 19.-21. August 1999 fand in Aarau ein Kongress zum Thema "Gleichstellung in der Berufsbildung" statt. Dreissig ReferentInnen aus England, Deutschland, Schweden, Norwegen, Finnland und der Schweiz gingen der Frage nach, warum Frauen in der Berufsbildung nicht aufgeholt haben. Nach beachtlichen Erfolgen ging rezessionsbedingt die Beteiligung der Frauen an einer nachobligatorischen Ausbildung in den letzten Jahren wieder zurück.

50% der jungen Männer, aber nur 10% der jungen Frauen absolvieren eine anspruchsvolle 4jährige Grundausbildung. Höchste Zeit also, Vorurteile und veraltete Bilder in den Köpfen abzubauen. Ein Vergleich mit Norwegen wäre interessant. In den 50er Jahren galt es als grosse Errungenschaft der Arbeiterklasse, dass die Ehefrau zuhause bleiben konnte. Dies hat sich grundlegend gewandelt: Heute studieren mehr Frauen als Männer an Universitäten und in der Regierung sitzen gleich viele Frauen wie Männer. - Viele Wege führen nach Rom, wenn es um tiefgreifende Mentalititätsänderungen geht. Der Kongress zeigte mögliche Schritte auf, einige seien als Beispiele herausgepflückt.

Männerberuf und neues Berufsimage

Ist Informatik Männersache? Hoffentlich nicht, denn in diesem Bereich haben die Berufstätigen die besten Zukunftsaussichten. Damit sich Mädchen für den Informatikberuf begeistern können, muss er das Image des einsamen matheorientierten Tüftlers verlieren. Sobald Frauen begreifen, dass in diesen Berufen Teamarbeit und Kommunikation gefragt sind, lassen sie sich eher darauf ein. Im Kanton Zürich startete im Juli 1999 ein Basislehrjahr Informatik mit 41% Frauen! In der Schweiz fehlen zur Zeit 10'000 Informatikerinnen und Informatiker, die jungen Frauen werden für ihren Mut mit guten Chancen belohnt werden.

Pflege und Pflegewissenschaft

Umgekehrt verhält es sich mit den Pflegeberufen, die als ehemals typische Frauenberufe wenig Prestige haben und weiterhin unterbezahlt sind. Zudem musste mangels Ausbildungsmöglichkeiten das Forschungs- und Kaderpersonal aus dem Ausland oder aus anderen Branchen berufen werden. Dies wird sich endlich ändern. Seit 1996 bietet das Weiterbildungszentrum WE'G Aarau in Zusammenarbeit mit der Universität Maastricht einen Lehrgang für das Studium der Pflegewissenschaften an. Dank gezielter Weiterbildung haben Pflegende nun ihrerseits Aufstiegschancen.

Frauenfreundlicher Betrieb und systematische Weiterbildung

Berufsverbände und Arbeitgeber haben langfristig ein Interesse daran, dass Frauen "Männerberufe" wählen und/oder Aufstiegsperspektiven haben. Dies ist eine entscheidende Vorbedingung, dass sie sich nicht entmutigt auf den Haushalt zurückziehen, der vor allem im Falle der Scheidung zur Armutsfalle wird.

Petra Wüest von Korn Ferry International zeigte auf, dass zahlreiche Betriebe in Sachen Weiterbildung Frauen weiterhin diskriminieren. Es ist an den Frauen, Unternehmen zu wählen, die sie fördern. Frauen reagieren weniger auf monetäre Anreize, sie sind entgegen landläufiger Meinung firmentreuer als Männer, das soziale Klima ist für sie wichtig, eine Investition in ihre Weiterbildung lohnt sich also für Arbeitgeber und Arbeitnehmerin.

QUELLE:
MITTEILUNGEN
MEDIENDIENST
BERUFSBILDUNG